



Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2/2021

Egon Caesar Conte Corti: Die Rothschilds. Des Hauses Aufstieg, Blütezeit und Erbe.

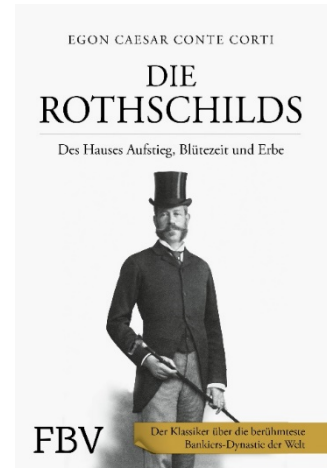
München: Finanzbuch Verlag, 2021, 294 S., ISBN: 978-3-95972-484-5

Um die Familie Rothschild ranken sich viele Geschichten. Dies war bereits nach einigen Jahren des Aufstiegs der Fall und setzte sich über das 19. und 20. Jahrhundert fort. Nicht immer waren die Berichte, Erzählungen und Gerüchte positiv oder zumindest auf Ausgleich bedacht. Aufgrund ihrer jüdischen Herkunft und des sagenhaften Reichtums, dessen Grundstein in den Napoleonischen Kriegen gelegt wurde, schwangen bei Widersachern der Familie oft antisemitische Töne mit. Für erklärte Gegner von Kapitalismus und Liberalismus boten und bieten die Rothschilds eine willkommene Projektionsfläche. Neben einem unappetitlichen rechten wie linken Antisemitismus sind es Weltverschwörungsmythen, die z.B. aus der früheren Tätigkeit des französischen Staatspräsidenten Emmanuel Macron für das Bankhaus Rotschild & Cie. eine Einflussnahme der Hochfinanz konstruieren. Insofern ist es angenehm, einmal eine Familiengeschichte dieser zweifelsohne einflussreichen Familie aus der Feder eines Insiders zu lesen.

Der Autor Egon Caesar Conte Corti ist definitiv eine Koryphäe auf diesem biographischen Gebiet. Graf Corti, Jahrgang 1886, entstammte einem alten lombardischen Adelsgeschlecht, welches zu KuK-Zeiten auf Seiten der österreich-ungarischen Doppelmonarchie stand. Er diente als KuK-Offizier, um sich nach dem 1. Weltkrieg zu einem anerkannten Schriftsteller und Verfasser von Lebensgeschichten wichtiger Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts zu entwickeln. Seine tiefgehenden Kontakte zur Hocharistokratie öffneten Corti Türen zu Familien und Archiven, die anderen Forschern und Autoren verschlossen blieben.

Viele mögen davor zurückschrecken, ein solches bereits 1927/1928 erschienenes Buch zu lesen, da es als antiquiert erscheinen mag und die vorliegende Neuauflage von 2021 sich auf diese alte, nur geringfügig überarbeitete und um ein Schlusskapitel von Walter Gong ergänzte Ausgabe von 1975 bezieht. Zudem ist am heute ein wenig altmodisch erscheinendem Schreibstil Cortis wenig geändert worden. Aber genau dies macht den Charme dieses Buches aus. Bei der Lektüre gelingt es dem Leser deutlich leichter in die Gedankenwelt des 19. Jahrhunderts einzutauchen, da Graf Corti schon rein zeitlich genau zwischen der damaligen und unserer heutigen Zeit steht. Er wirkt somit quasi als Mittler zu einer längst vergangenen Epoche. Es ändert zudem nichts an der Tatsache, dass das Buch ausgesprochen flüssig und spannend geschrieben ist. Angenehm ist auch, dass dem Buch jegliche Anbiederung an den heutigen Zeitgeist fehlt, z.B. durch eine kulturmarxistische „woke-“ Sprache, Eliminierung alter Begrifflichkeiten oder übertriebenes Gendern.

Das Buch entführt den Leser zunächst in die Zeit des ausgehenden 18. Jahrhunderts, als Meyer Amschel Rothschild (1744-1812) den Grundstein für das Finanzimperium seiner Familie legt. Die bedrückende Stimmung im Frankfurter Judenghetto wird förmlich spürbar. Im Folgenden verbindet Corti die spannende Geschichte Europas mit derjenigen der Rothschilds als europäischer Familie mit deutsch-jüdischen Wurzeln. Das, was der Leser aus seinem Geschichtsunterricht oder aus Geschichtsbüchern kennt, verbindet sich im Buch untrennbar mit den Rothschilds.



Beginnend mit Französischer Revolution und der napoleonischen Herrschaft, über Wiener Kongress und der Restaurationspolitik Fürst Metternichs, über die Aufstände in Italien und Spanien, über die Unruhen in Frankreich, den Bürgerkönig Louis Philippe, das 1848er Deutschland bis hin zum Krimkrieg 1853, dem deutsch-österreichischen Bruderkrieg 1866, Napoleon III. und dem deutsch-französischen Krieg. Immer wieder verbindet der Autor meisterhaft die historischen Ereignisse der Zeit mit dem Aufstieg und den Rückschlägen des Hauses Rothschild. Der Leser begleitet die fünf Söhne des Gründervaters auf ihrem Weg in die europäischen Hauptstädte. Er wird Zeuge, wie sich Nathan Meyer Rothschild (1777-1836) in London etabliert und es seine Nachkommen bis ins englische Unterhaus und schließlich als Lords ins Oberhaus schaffen. Er wird Zeuge, wie Salomon Meyer Rothschild (1773-1855), in Wien aufs engste mit Fürst Metternich verbunden, ein sagenhaftes Vermögen erwirbt, wie Jacob (James) Meyer Rothschild (1792-1868) die einflussreiche französische Linie begründet, wie der etwas weniger erfolgreiche Carl Meyer Rothschild (1788-1855) in Neapel und dann in Frankfurt der Familie dient und wie im Stammhaus Frankfurt Amschel (Anselm) Meyer Rothschild (1773-1855) die Stellung hält. Und auch die dritte Generation der Rothschilds mit ihren inzwischen europaweit vertretenen Bankhäusern und Unternehmungen wird in die europäische Geschichte, die diese Familie wie kaum eine zweite mitprägen konnte, eingewebt. Von Anfang an suchten die Rothschilds die Kontakte zu den Mächtigen und zeigten dabei ein hervorragendes Gespür für geschäftliche Möglichkeiten. Sie haben die Erkenntnis verinnerlicht, dass Informationen im wahrsten Sinne des Wortes „Gold wert“ sind. Aus kleinen Verhältnissen stammend werden sie schließlich die Finanziers der Staatenlenker. Sie üben einen entscheidenden Einfluss aus auf sämtliche Entwicklungen auf dem Alten Kontinent und darüber hinaus. Corti ist es dabei wichtig zu betonen, wie wichtig den Rothschilds, die ihr Geld anfangs vor allem durch die Herausgabe von Anleihen verdienten, der Frieden war. Denn ein Krieg bedeutete stets ein großes Risiko für die Kapitaldienstfähigkeit des Schuldners. Zudem verbot sich laut Corti allein schon durch die Verbindung der verschiedenen auf ganz Europa verteilten Linien des Hauses Rothschild zu den teils wechselnd verfeindeten Mächten eine einseitige Parteinahme. So hätte ein Gewinn durch Kriegshandlungen für das Haus Rothschild in Paris einen Verlust für das Haus in Wien bedeutet. Das an Quellen reiche Buch nimmt allerdings teils recht einseitig Stellung für die Sache der Rothschilds. Wo Licht ist, da ist auch Schatten. Insofern hätten auch Kritiker zu Wort kommen sollen. So ist das Buch aus Sicht eines Historikers an sich auch als eine eigene Quelle eines Bewunderers der Rothschilds zu verstehen. Ein Kritikpunkt Cortis bleiben trotz aller Bewunderung letztlich die festzustellenden Tendenzen zur Dekadenz bei späteren Generationen, die naturgemäß mit Reichtum einhergehen, wenn es die Nachfolgenden durch die von den Vorfahren aufgebaute Macht vielleicht zu einfach haben.

Der durch Walter Gong geschriebene, deutlich kürzere zweite Teil des Buches setzt da an, wo Graf Corti in den 1920er Jahren aufgehört hat und beschreibt – teils mit einigen kurzweiligen Anekdoten versehen – die weitere Entwicklung der Familie bis in die 1970er Jahre. Gong drängt sich dabei angenehmerweise nicht in den Vordergrund, so dass der ursprüngliche Charakter des Corti'schen Werkes bestehen bleibt.

Hanoi/Vietnam

Andreas Stoffers



**ARCHIV DES
LIBERALISMUS**

Friedrich Naumann Stiftung
Für die Freiheit.

in Kooperation mit

